

FUNDCHRONIK

MITTELALTER

Sterbur (2019)

FStNr. 2311/6:170, Sterbur, Stadt Esens, Ldkr. Wittmund

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 100 (2020),
442–443.

Mittelalterlicher Siedlungsplatz

Am nördlichen Stadtrand von Esens im Ortsteil Sterbur befindet sich in einem gemischten Gewerbe- und Wohngebiet noch eine größere Brach- bzw. Weidefläche, die künftig als Bauland genutzt werden soll. Sterbur selbst liegt auf einem Geestrücken, der auf drei Seiten von der Marsch umgeben ist. Die Geestränder sind in Ostfriesland vor allem in der Römischen Kaiserzeit, aber auch noch im frühen und hohen Mittelalter bevorzugtes Siedlungsgebiet gewesen, so dass auch im Bereich des zur Bebauung vorgesehenen Geländes mit Siedlungsspuren zu rechnen ist. Dieses Gebiet umfasst knapp 16000 m² und fällt von Nord nach Süd leicht von +2,5 m NN auf +2,0 m NN ab. Nördlich schließt sich ein bereits vor Jahrzehnten errichtetes Wohngebiet an, das sich auf bis zu +4,5 m NN erhebt. Im Vorfeld der geplanten Bebauung wurde durch den Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft eine Prospektion mithilfe von Baggersuchsnitten durchgeführt. Insgesamt wurden 15 Suchschnitte angelegt. Das Areal wird annähernd mittig durch einen großen Graben zweigeteilt, der aber im September 2019, zur Zeit der Prospektion, trocken gefallen war. Westlich des Grabens wurde eine Vielzahl kleinerer und größerer Gruben aufgedeckt, die wohl der Materialentnahme dienten und vermutlich ins 18. und 19. Jahrhundert datieren. Auf der östlichen Teilfläche fanden sich solche Verfärbungen nur in geringem Maße und dann nur in der unmittelbaren Nähe des großen Grabens. Auf der östlichen Teilfläche konnte im nördlichen Bereich dagegen eine Anzahl an Befunden freigelegt werden, die ins hohe bzw. späte Mittelalter datieren. Die Befunde konzentrieren sich auf einen ca. 20 Meter breiten Streifen, der annähernd parallel zur nördlichen Grundstücksgrenze, die durch einen weiteren breiten Graben gebildet wird, verläuft. Es handelt sich um mehrere Gruben, Pfostengruben sowie zwei parallel in einem leichten Bogen verlaufende Gräben. Die Gräben scheinen die Ausdehnung der mittelalterlichen Befunde nach Süden zu begrenzen. Der äußere verfügt über eine Breite von rund 3,0 m, der innere wurde nicht in voller Breite erfasst und misst mindestens 1,7 m. Aus dem Graben stammt Backsteinbruch, einige Stücke können großformatigen Backsteinen zugewiesen werden. Es konnten nur eine Handvoll Keramikfragmente vom Abraum sowie aus den Gruben geborgen werden, die innerhalb des Grabensystems lagen. Es handelt sich um Fragmente der Harten Grauware, das einzige geborgene Randstück, das das Fragment einer Schale darstellt, dürfte ins 11./12. Jahrhundert datieren. Geht man von einer Datierung der Backsteine in das späte Mittelalter aus, so wurde in den Suchschnitten der südliche Randbereich einer mittelalterlichen Siedlung angeschnitten. Die eigentliche, von den beiden Gräben umwehrte Siedlung hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach im höher gelegenen nördlich angrenzenden Bereich befunden, wie auch die topografische Situation vermuten lässt. Bedauerlicherweise erfolgte die Errichtung der Wohnhäuser schon vor einigen Jahrzehnten und ganz ohne fachliche Begleitung. Sollte die geplante Bebauung durchgeführt werden, muss der nun prospektierte Bereich fachgerecht dokumentiert werden.

(Text: Hardy Prison)

VORRÖMISCHE EISENZEIT UND MITTELALTER

Sterbur (2020)

FStNr. 2311/6:170, Stadt Esens, Ldkr. Wittmund

veröffentlicht in:

*Emder Jahrbuch, Bd. 101 (2020),
293-294..*

Siedlungsreste der Vorrömischen Eisenzeit und des Mittelalters

Am nördlichen Stadtrand von Esens im Ortsteil Sterbur befindet sich in einem gemischten Gewerbe- und Wohngebiet noch eine größere Brach- bzw. Weidefläche, die künftig als Bauland genutzt werden soll. Im Rahmen der Neuaufstellung eines Bebauungsplanes wurde die im Jahr zuvor prospektierte Fläche (Ostfriesische Fundchronik 2019, 442–443) im Berichtsjahr untersucht.

Das Areal befindet sich am südlichen Rand einer in den Denkmallisten als Siedlungshügel eingetragenen Geestdurchragung, die von drei Seiten von Marschgebiet umschlossen wird. Die Befunde konzentrieren sich auf einen 20 m breiten und 90 m langen Streifen, der annähernd parallel zur nördlichen Grundstücksgrenze, somit am südlichen Fuß der Geestdurchragung verläuft. Von den 70 Befunden handelt es sich bei 15 Strukturen um solche von archäologischer Relevanz. Hervorzuheben sind zwei Gräben, ein Kreisgraben, vier Lehmentnahmegruben und drei Pfostenstandspuren. Graben 1 zieht um die Siedlungskuppe herum und konnte in der Breite voll erfasst werden. In der Länge verläuft er über die ausgegrabene Fläche, also gut 90 m, im Westen ist er aber durch moderne Störungen überprägt. Seine Breite beträgt zwischen 1,4 und 1,6 m, die erhaltene Tiefe 30 bis 60 cm. Der Graben folgt dem ehemaligen Verlauf des Geestrückens in „Schlängellinie“, der Fuß des Rückens ist heute begradigt. Die Grabenkanten sind sehr scharf, die Verfüllung ist ohne Schichtung und ohne Funde. Der zweite Graben befindet sich nördlich vom ersten und damit dichter am Hügelfuß. Er wurde auf über 85 m in der Fläche erfasst, taucht im Osten unter dem Profil auf, verbreitert sich etwa in der Mitte der Fläche auf gut 2,2 m und läuft im Westen bei Meter 90 wieder unter das Profil, hier schon mehrfach durch moderne Störungen überprägt. Seine originäre Breite konnte nicht ermittelt werden, da nördlich von ihm eine Wasserleitung verläuft, die erhaltene Tiefe beträgt zwischen 55 cm und beinahe 90 cm. Der Verlauf ist parallel zu Graben 1, allerdings weist Graben 2 weniger scharfe Grenzen auf und ist zudem weniger gleichförmig in der Breite, er wurde möglicherweise mehrfach neu ausgehoben/bereinigt. In der Grabenverfüllung fanden sich kleinere Fragmente von älteren/alten Backsteinen. Neben den beiden Gräben wurde ein mutmaßlich eisenzeitlicher Kreisgraben dokumentiert. Er hat einen äußeren Durchmesser von 3,4 m, der Graben selbst eine Breite von 40 bis 50 cm. Nur knapp die Hälfte des Kreises war erhalten, die Anlage war durch einen Meliorationsgraben gestört. Die erhaltene Tiefe lag zwischen 10 und 15 cm, das Profil war wannenförmig. Eine Bestattung war nicht erhalten.

(Text: Sonja König)